

MARIE ALEXIS

PORTFOLIO

CHOREOGRAFIE
VIDEO ART
KONZEPT & DRAMATURGIE
FORSCHUNG & PUBLIKATIONEN
VERMITTLUNG & KULTURPOLITIK



Bild: Screenshot, © Marie Alexis

INHALT

| | |
|---|---|
| Factsheet Marie Alexis, Übersicht _____ | 3 |
|---|---|

CHOREOGRAFIE

| | |
|-------------------------------|---|
| Please Feed the Dancers _____ | 5 |
|-------------------------------|---|

| | |
|-----------------------------|---|
| Emerging Compositions _____ | 6 |
|-----------------------------|---|

| | |
|----------------------------|---|
| Come [and play] Away _____ | 8 |
|----------------------------|---|

| | |
|-----------------|----|
| Come Away _____ | 10 |
|-----------------|----|

VIDEO ART

| | |
|----------------|----|
| Abstract _____ | 17 |
|----------------|----|

| | |
|-------------------|----|
| Autopoiesis _____ | 18 |
|-------------------|----|

FORSCHUNG & PUBLIKATIONEN

| | |
|---|----|
| Praktiken des Teilens - das Proben als Dokument _____ | 20 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| Emerging Compositions - Emergenz in der choreografischen Komposition und die selbstorganisierende Gemeinschaft als Grundlage choreografischer Verfahren _____ | 21 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| Ästhetische Wirksamkeit - die Relevanz formaler Kompositionen im Tanz _____ | 22 |
|--|----|

| | |
|--|----|
| Come [and play] Away - das Spielfeld als Ausgangslage choreografischer Strukturen _____ | 23 |
|--|----|

Kontakt:

Marie Alexis
In der Ey 70
8047 Zürich
Schweiz

+41 79 414 76 33
marie.alexis@cie-o.ch
moi@mariealexis.ch
www.mariealexis.ch
www.cie-o.ch



Auszeichnungen

„PRAKTIKEN DES TEILENS - das Proben als Dokument“ 2020
Förderpreis für Nachwuchsforschende
Institute for the Performing Arts and Film, ZHdK
für das freie Forschungsprojekt

Aus- und Weiterbildungen

MA DANCE, CHOREOGRAPHY. 2018-2020
Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

SOCIAL NORMS, SOCIAL CHANGE. Online Zertifikatskurs, 2018
Pennsylvania Univ./Unicef

MUSIC AND SOCIAL ACTION. Online Zertifikatskurs, 2018
Yale University

LIFE/ART PROCESS. Anna Halprin Methode. 2011-2013
Tamalpa Institute Germany

YOGATHERAPIE. Paracelsus Schule Zürich 2010/2011

MEDIZINISCHE GRUNDLAGENAUSBILDUNG. Biomedica, Zürich 2010

BERUFSMASSEURIN. Bodyfeet Schule Rapperswil 2005-2007

ZEITGENÖSSISCHER TANZ. Zürich Tanz-Theater-Schule, 2000-2003
Laban Centre London

Politisches Engagement

Vorstandsmitglied der TanzLOBBY IG Tanz Zürich seit 2019
Projektleitung, Co-Leitung Vernetzung und Politik
Ressortleitung Newsletter

CHOREOGRAFIE

E. | PLEASE FEED THE DANCERS (2020)
EMERGING COMPOSITION (2019)
COME [and play] AWAY (2019)
COME AWAY (2018)
BUILDING BRIDGES (2017)
IN SLUMBER (2015)
DON'T BLAME JOHN (2013)



Bild: © Martin Wolf

E. | PLEASE FEED THE DANCERS (2020)

Ein choreografisches Experiment

<https://vimeo.com/419080296>

<https://vimeo.com/433746694>

Projekt Steckbrief:

Konzept, künstl. Leitung | Marie Alexis

Produziert von cie O.

Tänzer*innen | Mitglieder der cie O.

Fotos | Martin Wolf

Vorstellungen:

27.02.2020 | FRESH FROM ZURICH | Kulturhaus
Helferei, Zürich

Tänzer*innen:

Lyn Bentschik, Maria Fidalgo, Ambra Peyer, Juliane Steenbeck

09.06.2020 | 7/11 Performance Supermarket | Theater Neumarkt, ZH

Tänzerinnen:

Lyn Bentschik, Alice D'Angelo, Ambra Peyer

In Kürze:

Die Tänzer*innen schöpfen aus den Bewegungen, die, kaum sichtbar, immer anwesend sind: im eigenen Körper, im Raum, in den anderen anwesenden Körpern - auch bei den Zuschauenden. Die aufgefangenen Bewegungen werden in Schwingung gebracht, kombiniert, komponiert, verfremdet und wiederholt bis zur Abstraktion - oder bis zur Absurdität. Ein Tanz emergiert - eine empathisch-anarchische Serenade an den Moment und den Menschen, die ihn prägen. E. wie Emergenz. Oder auch: Who feeds the dancers?



Bild: © Ivalina Yapova/cie O.

EMERGING COMPOSITION (2019)

Forschungsprojekt zu choreografischen Kompositionsverfahren
im Rahmen vom MA Dance, Choreography, ZHdK



Dieses Projekt führte zu meiner Master Thesis „*Emerging Compositions - Emergenz in der choreografischen Komposition und sie selbstorganisierende Gemeinschaft als Grundlage choreografischer Verfahren*“.

Darin werden Methoden der choreografischen Komposition auf ihre Aktualität hin untersucht. Die seit der Postmoderne präsenten Verfahren des Scorings oder Task-basierte Choreografie haben den zeitgenössischen Tanz stark geprägt. Diese Entwicklungen sind in Hinblick auf die Dekonstruktion von Machtstrukturen im Kontext des Tanzes und auf die Anerkennung von Tänzerinnen und Tänzern als vollwertige Künstler*innen als begrüßenswert zu erachten. Es ist jedoch zu beobachten, dass der Tanz in Folge dieser Demokratisierung

choreografischer Verfahren an kompositorische Komplexität einbüßt - denn choreografische Komposition verlangt traditioneller Weise nach klaren Anweisungen an die Tänzer*innen, welche einer künstlerischen Selbst- bzw. Mitverantwortung und angestrebten Ko-Autorenschaft widersprechen.





Wie kann choreografische Komposition - verstanden als *formale Anordnung von Körpern, Formen und Bewegungen in Beziehung zueinander* sowie zu *Raum und Zeit* - erreicht werden, ohne traditionelle Machtverhältnisse zwischen Tänzer*innen und Choreograf*in zu reaktivieren? Im Rahmen meines Masterstudiums habe ich mich mit dieser

Frage praktisch und theoretisch auseinandergesetzt. Die erforschten choreografisch-kompositorischen Verfahren fasse ich unter dem Begriff „Emerging Compositions“ zusammen.



In Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Tänzer*innen:

Lyn Bentschik
 Simea Cavelti
 Denis Cvetkovic
 Alice D'Angelo
 Maria Fidalgo
 Fiona Fontanive
 Yeonji Han
 Jakob Jautz
 Aly Khamees
 Laetitia Kohler
 Isabel Paladino
 Ambra Peyer
 Glòria Ros Abellana
 Juliane Steenbeck
 Eftychia Stefanou
 Lesya Tyminska



Fotos: Claude Hofer

COME [and play] AWAY
(2019)

Eine begehbare Installation mit und ohne Spielanleitung



Bild: Screenshot, © Marie Alexis

Projekt Steckbrief:

Konzept, künstl. Leitung, Choreografie | Marie Alexis
Szenografie | Ivalina Yapova
Fotos | Christian Glaus

Vorstellungen:

27. 09.2019 | Symposium Sens(e)ation GTF Gesellschaft für
Tanzforschung | ZHdK, Toni Areal
Tänzer*innen: Lyn Bentschik, Fiona Fontanive, Jenna Hendry



Bild: COME [and play] AWAY, ZHdK. © Christian Glaus

In Kürze:

COME [and play] AWAY geht dem menschlichen Spieltrieb nach und bietet einen Rahmen zur spielerischen Begegnung innerhalb klarer Regeln. Ein lineares Raster am Boden, welches an ein Mühlespiel erinnert, füllt einen Durchgangsort aus und verwandelt somit einen funktionalen Raum in ein Spielfeld. Assoziationen zu Kindheitsspielen werden so geweckt, aber auch zu sozialen Verhaltensregeln, welche einen Rahmen zur menschlichen Interaktion bieten. Eine Einladung zur Erforschung der eigenen Spielwilligkeit – und eine Aufforderung zum spielerischen Umgang mit dem Durchgang.

Es handelt sich um eine Adaptation des abendfüllenden Tanzstückes COME AWAY für den öffentlichen Raum und ist um ein Bodenraster konstruiert, welches als Spielfeld dient.

COME AWAY
(2018)

Eine barocke Utopie für zwei Tänzerinnen und einen Musiker

Bühnenstück, abendfüllend



Trailer: <https://vimeo.com/353571081>

Projekt Steckbrief:

Konzept, künstl. Leitung,
Choreografie | Marie Alexis
Szenografie | Ivalina Yapova
Kostüm | Karen Petermann
Fotos | Selina Feuerstein
Video | Tristan Fontanive
Dramaturgie | Juliane Seifert
Ivalina Yapova

Vorstellungen:
23.11.2018 (Premiere) |
Kulturmarkt Zürich
24.11.2018 | Kulturmarkt Zürich
27.11.2018 | Kulturmarkt Zürich

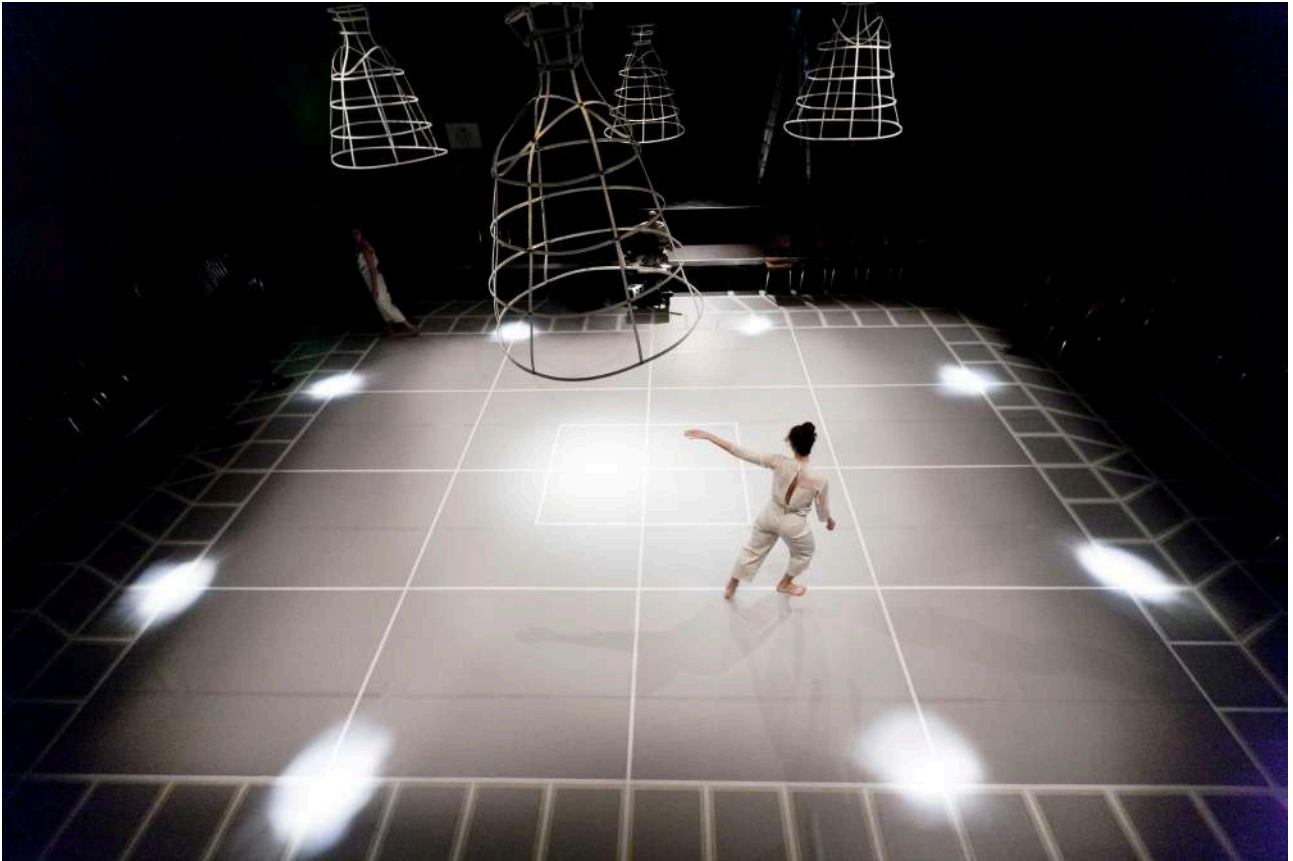
Besetzung 2018:

Tanz | Marie Alexis
Jenna Hendry
Musik | Steve Buchanan
Licht | Martin Herz
Assistenz | Fiona Fontanive

Fotos: Selina Feuerstein

Partnerschaften:

Lo Studio Bellinzona | Residenz R&D
Tanzhaus Zürich | Residenz R&D
Kulturmarkt Zürich | Koproduktion
Stadt Zürich Kultur | Produktionsbeitrag
Fachstelle Kultur Kanton Zürich | Produktionsbeitrag
Stanley Thomas Johnson Stiftung | Produktionsbeitrag
Ernst Göhner Stiftung | Produktionsbeitrag
Sophie und Karl Binding Stiftung | Produktionsbeitrag



In Kürze:

Zwei Tänzerinnen und ein Musiker gehen der menschlichen Lust an der Begegnung nach und erforschen den Einfluss kultureller Codes auf zwischenmenschliche Beziehungen. Wie kommt es zu einer Annäherung zwischen Individuen? Welche Spielregeln bestimmen die Dynamik der sozialen Interaktion? Welche Sehnsucht treibt uns an? Wie prägen Konventionen und der Wunsch, mit ihnen zu brechen, unser Zusammenleben?

Ausgangslage bilden die Tänze der Barockzeit. Sie dienen als Analogie für die zwischenmenschlichen Beziehungen, welche komplexen Spielregeln unterworfen sind. Ein lineares Raster am Boden, welches die geltenden Codes symbolisiert – ein Korsett als Symbol für die Einschränkungen durch Konventionen – zwei Lieder von John Dowland, welche die zutiefst menschliche Sehnsucht nach der Ekstase des In-Beziehung-Seins auf scheinbar zeitlose Art besingen: dies sind die Zutaten, aus welchen das Stück COME AWAY kreiert wird.



Publikumsstimme:

„Eine Stunde wegkommen, eine Stunde mit den Augen tanzen und am Ende doch wieder zurückkehren. Come Away lädt ein zum Wegträumen und sucht doch den ganzen Abend lang selbst. Die barocken Elemente in Musik, Raum und Körper werden zu einem Spielbrett des Ausprobierens. Die tanzenden Körper suchen sich selbst und einander. Die Leichtigkeit und Üppigkeit des Barocks steht gegen das tiefgründige Bedürfnis einer Verbindung.“

Wieder und wieder laufen die Tänzerinnen aneinander vorbei. Begegnen sich fast. Und verpassen sich dann doch wieder.

Was kann ein Körper innerhalb eines vorgegebenen Regelsystems leisten? Wann muss er diesen verlassen und aus ihnen ausbrechen? Die Tänzer treten erst in Kontakt, wenn sie die Regeln verlassen und ihrem Spiel- und Bewegungsdrang nachgeben. Ihre Freude lädt ein, ihnen zu folgen. Einen kurzen Augenblick sind wir alle so leicht wie der Barock. Dann begibt sich die Bühne zurück in ihre Regeln und wir kehren zurück in unsere Realität im kalten Zürcher November.“

Charlotte Sofia Garraway,
Regisseurin und Autorin



BUILDING BRIDGES (2017)

Eine interaktive Improvisation für den öffentlichen Raum

Projekt Steckbrief:

Format | interaktiv, long durational (1-5 Std)
Konzept, künstl. Leitung | Marie Alexis
Premiere | Tempel by BlauBlau @ Badenfahrt 2017



Baden CH

Besetzung Baden 2017:
Marie Alexis
Sara Bradford
Gilles Geissbühler
Sarah Kessler
Romea Bausch
Juliane Seifert
Ivalina Yapova

In Kürze:

Building Bridges beschäftigt sich mit der Dynamik der Begegnung zwischen Individuen sowie mit den Prinzipien der physischen Annäherung und bespielt auf interaktive Weise eine Brücke im öffentlichen Raum. Durch den performativen Charakter werden Passanten eingeladen, im Niemandsland zwischen da und dort zu verweilen - sie werden aber auch eingeladen, selbst Teil der Performance zu werden. Building Bridges baut somit Brücken zwischen Generationen, zwischen professionelle Performer und Laien, zwischen Performer und Publikum, zwischen proben und performen auf Grundlage der Contact Improvisation.



IN SLUMBER
(2015)

Microballet für 1 Tänzerin, 5 Musiker und Live-Elektronik

Auftragsarbeit in Kollaboration mit
Nicolas von Ritter-Zahony und den pre-art soloists

Projekt Steckbrief:

Konzept | Nicolas von Ritter-Zahony, Marie Alexis
Choreografie,
Tanz | Marie Alexis
Komposition | Nicolas von Ritter-Zahony
Live-Musik | pre-art soloists

Dauer | ca. 17min
Premiere | November 2015
Tage für Neue Musik
Zürich

Videodokumentation (volle Länge):
<https://vimeo.com/146453866>



In Kürze:

Die Komposition basiert auf einer Recherche zu den unterschiedlichen Phasen des menschlichen Schlafes. Eine Reise durch Traumwelten, Tiefschlaf, Einschlafen und Erwachen.

Die verschiedenen Erlebniswelten werden hör- und fühlbar.

Bilder: Wolfgang Probst

DON'T BLAME JOHN
(2013)

Solo, abendfüllend
Bühnenproduktion

Projekt Steckbrief:

| | |
|-----------------------------|-----------------|
| Konzept, Choreografie, Tanz | Marie Alexis |
| Installation | Marie Alexis |
| Musik | Laurie Anderson |
| Sound Design | Jérémy Huet |
| Licht & Coaching | Erwin Schumann |

Dauer: ca. 40min

Premiere: Juni 2013, Gessnerallee Zürich (Südbühne)

Entwickelt im Rahmen des Festivals „let's talk about money, honey“
Kuration: Kollektiv Neue Dringlichkeit



In Kürze:

Wir leben in einer kapitalistischen Welt, darüber müssen wir nicht diskutieren. Doch wie beeinflusst dieses Habitat das menschliche Leben?

DON'T BLAME JOHN übt Kritik an der Kritik (John Law gilt als der „Erfinder“ des Papiergeldes) und sucht nach der Beeinflussbarkeit und Verantwortlichkeit des Individuums.

Ein Netz aus Paketklebeband umspannt die Bühne. Das „System“, worauf wir gerne schimpfen. Es glänzt, schafft Räume, lädt zum Spielen ein. Noch stehen wir ausserhalb, umrunden es, „Hänschen Klein, geht allein, in die weite Welt hinein“.

Die Entdeckungsreise führt natürlich in das Netz, durch das Netz. Widerstand wird erprobt, Räume werden erkundet. Das Netz gibt nach, klebt am Körper, hindert mehr und mehr an der Bewegung. Und zugleich wird das Netz durch den Tanz zerstört, verliert seinen Glanz, wird zu einem Spinnennetz. Welcher sich zum Schluss in das Publikum zieht, uns alle einfasst.



VIDEO ART

ABSTRACT (2020)
AUTOPOIESIS (2019)



ABSTRACT (2020)

Video
MA Abschlussprojekt

Link: <https://vimeo.com/424334499>

Projekt Steckbrief:

Konzept, Leitung | Marie Alexis
Choreografie, Regie | Marie Alexis
Kamera, Schnitt | Marie Alexis

Tanz, Performance | Fiona Fontanive (Solo)
Lyn Bentschik
Alice D'Angelo
Maria Fidalgo
Diane Gensch
Sarah Keusch
Laetitia Kohler
Lisa Lareida
Stefanie Olbort
Ambra Peyer
Elfi Schäfer-Schafroth
Juliane Steenbeck
Matthias Widmer
Ivalina Yapova
Maja Zimmerlin
Mirjam Zweifel

mit Musik von | Akira Rabelais
J. S. Bach, interpretiert von Yo-Yo Ma

In Kürze:

ABSTRACT ist ein Visual Poem, Zeuge eines Prozesses der Konfrontation mit der Covid-19-Pandemie und der damit einhergehenden Digitalisierung.

Es untersucht die Auswirkungen des Physical Distancing und der Digitalisierung auf den menschlichen Körper und spezifisch auf die Kunstformen Tanz und Choreografie.

Wie eine Musikerin ohne ihr

Instrument, begibt sich die Choreografin ohne Tänzer*innen und ohne geteilten physischen Raum auf eine Reise der Abstraktion - des Körpers, des Lebens, und ihrer Kunst.

ABSTRACT wurde eingereicht als Abschlussarbeit im Rahmen des MA Dance/Choreography Studiengang an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK.





AUTOPOIESIS
(2019)

Videoinstallation

Video in voller Länge:
<https://vimeo.com/322380682>

Projekt Steckbrief:

| | |
|-----------------------|---------------------|
| Konzept, Performance | Marie Alexis |
| Sound Design, Schnitt | Marie Alexis |
| Licht Design | Xu Fangtong |
| Kamera | Francesca Genovese |
| Coaching | Annette von Keudell |

Dauer: 12 Minuten, oder long-durational/installativ im Loop

Ausstellungen:

| | |
|-----------------|--|
| Februar 2020 | Fresh from Zurich Kulturhaus Helferei Zürich |
| Feb.-April 2020 | Art Blanche, Kollaboration ZHdK und SBB, Zürich und Uster |

In Kürze:

AUTOPOIESIS ist eine bewegte Bilderreise in einen Geburtsprozess. Ausgangslage der Videoarbeit der Choreografin und Videokünstlerin Marie Alexis ist die Idee der Selbsterfindung des Menschen.

Sich selbst zu erfinden ist sowohl ein innerer wie auch ein äusserer Prozess - getrieben von unseren Wünschen und Visionen, aber auch von Einflüssen von aussen, erschaffen wir uns täglich in fortlaufender Suche und Entwicklung eine Identität.

Im Zeitalter der Reizüberflutung und der unendlichen Möglichkeiten wird diese Selbsterfindung jedoch leicht zu einer Selbstvervielfältigung - und dadurch zu einer „Selbstabstraktion“.

Wie viele bin ich?

AUTOPOIESIS besteht in zwei Versionen:

- a) eine Videoinstallation im Dialog mit einer zweiten Projektion
- b) als reine Videoarbeit

FORSCHUNG & PUBLIKATIONEN

PRAKTIKEN DES TEILENS - Das Proben als Dokument 2020-2022

EMERGING COMPOSITIONS - Emergenz in der choreografischen
Komposition und die selbstorganisierende Gemeinschaft als
Grundlage choreografischer Verfahren 2020

ÄSTHETISCHE WIRKSAMKEIT - Die Relevanz formaler
Kompositionen im Tanz 2020

COME [and play] AWAY - Das Spielfeld als Ausgangslage
choreographischer Strukturen 2020

PRAKTIKEN DES TEILENS
Das Proben als Dokument
(2020-2022)

Publikation:
Jahrbuch 31 der Gesellschaft für Tanzforschung GTF

Förderung:
Förderpreis für Nachwuchsforschende
des Institute for the Performing Arts and Film, Zhdk

Abstract

Die Frage nach der Wirksamkeit von Kunst und ihrem gesellschaftlichen Potenzial beschäftigt offenbar Kunstschaffende, Förderstellen, Veranstalter*innen und Theoretiker*innen gleichermaßen. Diese Frage erhielt nun durch die Pandemie und deren Auswirkungen auf die Bühnenkünste eine zusätzliche Dringlichkeit. Wie positionieren sich Kunstschaffende in der Gesellschaft, wenn die Bühnen ihnen verwehrt sind? Welchen Beitrag können sie leisten, jenseits der ästhetischen Wirksamkeit ihrer Werke? Ist es genug, die Werke in den digitalen Raum zu verlagern, über die eigene Arbeit zu reflektieren, zu sprechen und zu schreiben?

War es jemals genug?

Theoretiker*innen wie John Dewey, aber auch Künstler*innen wie Anna Halprin glaubten und glauben an eine Kultur der Teilhabe, der direkten Wirksamkeit der Kunst, und hinterfragen dabei die Aufführungspraxis an sich. Viele partizipative Formate der darstellenden Künste bauen auf diese Ideen, Künstler*innen transferieren ihre Arbeit von den Bühnen in die „Lebenswelt“. Jüngere Denker*innen wie Jacques Rancière wiederum rufen die ästhetische Wirksamkeit wieder aufs Parkett, welche sich im Rahmen einer formalen Herangehensweise – und im Kontext der Bühne – am Besten entfaltet.

In diesem Spannungsfeld vergessen wir vielleicht, dass diese Ebenen einander nicht ausschliessen müssen – sondern ko-existieren und einander ergänzen und nähren können. Wir müssten dem Tanz nicht seine Professionalisierung, seine Virtuosität, seine Abstraktion im Kontext der Bühnenproduktionen absprechen – könnten uns aber fragen, wie die Prozesse, die zur Kreation eines choreografischen Werkes führen, sicht- und erfahrbar gemacht werden können und so eine erweiterte Ebene der Teilhabe eröffnet werden könnte.

Dieser Publikationstext wird ergänzt durch eine Lecture Demonstration und entspringt einem Forschungsprojekt an der Schnittstelle von Praxis und Theorie.

EMERGING COMPOSITIONS

Emergenz in der choreografischen Komposition und die selbstorganisierende Gemeinschaft als Grundlage choreografischer Verfahren (2020)

Master Thesis
MA Dance/Choreography ZHdK

Abstract

In dieser Arbeit werden Methoden der choreografischen Komposition auf ihre Aktualität hin untersucht. Die seit der Postmoderne präsenten Verfahren des Scorings oder Task-basierte Choreografie haben den zeitgenössischen Tanz stark geprägt. Diese Entwicklungen sind in Hinblick auf die Dekonstruktion von Machtstrukturen im Kontext des Tanzes und auf die Anerkennung von Tänzerinnen und Tänzern als vollwertige Künstler*innen als begrüssenswert zu erachten. Es ist jedoch zu beobachten, dass der Tanz in Folge dieser Demokratisierung choreografischer Verfahren an kompositorische Komplexität einbüsst - denn choreografische Komposition verlangt traditioneller Weise nach klaren Anweisungen an die Tänzer*innen, welche einer künstlerischen Selbst- bzw. Mitverantwortung und angestrebten Ko-Autorenschaft widersprechen.

Welche tanzgeschichtlichen Entwicklungen haben zu den aktuell gängigen Verfahren der choreografischen Gestaltung geführt? Welche Strukturen auf den Ebenen Bewegungsvokabular, Zeit, Raum und Rhythmus begünstigen das Emergieren von Kompositionen? Welche Kompetenzen müssen Tänzer*innen mitbringen bzw. ausbilden, um zum Gelingen dieser Verfahren beizutragen? Und: können diese Kompetenzen zu einer wahren, aktiven Teilhabe an einer Gesellschaft oder Gemeinschaft beitragen, und könnte somit der Tanz als soziales Übungsfeld dienen?

Wie kann choreografische Komposition - verstanden als die bewusste, formgerichtete Anordnung von Körpern, Formen und Bewegungen in Beziehung zueinander und zum Raum - erreicht werden, ohne traditionelle Machtverhältnisse zwischen Tänzer*innen und Choreograf*in zu reaktivieren? Im Rahmen meines Masterstudiums habe ich mich mit dieser Frage praktisch und theoretisch auseinandergesetzt und beschreibe in dieser Arbeit den Forschungsprozess und die daraus gewonnenen Erkenntnisse sowie die zentralen Fragestellungen. Diese erforschten choreografisch-kompositorischen Verfahren fasse ich unter dem Begriff „Emerging Compositions“ zusammen.

ÄSTHETISCHE WIRKSAMKEIT
Die Relevanz formaler Kompositionen im Tanz
(2020)

Essay, Seminararbeit MA Dance/Choreography

Abstract

Seit ich die freie Tanzlandschaft in der Schweiz, insbesondere der Deutschschweiz, beobachte und darin wirke, vernehme ich einen starken Ruf nach Wirksamkeit und Relevanz der Arbeit und der Werke. Dieser Ruf tritt von mehreren Seiten an die Tanzschaffenden heran - von Förderern und Veranstaltern wie auch zum Teil aus dem Publikum und der Gesellschaft im Allgemeinen. Kunst, und damit auch der Tanz, soll aktuell sein, relevant sein, wirksam - auch und nicht zuletzt aus einem inneren Drang der Künstlerinnen und Künstler selbst. Diesem inneren wie äusseren Ruf zu folgen wirft Fragen auf. Auf welcher Ebene soll sich diese erstrebte Wirksamkeit entfalten? Soll Tanz auf persönlicher Ebene Prozesse anregen, das aktuelle Zeitgeschehen kommentieren und/oder die eigene Haltung transportieren - oder gar sozial und politisch direkt wirken? Vor allem aber - wie?

Dieser Essay setzt sich mit dem ästhetischen Modell der Wirksamkeit von Kunst, wie ihn der französische Philosoph Jacques Rancière beschreibt, und sucht nach Möglichkeiten der Übertragung auf die künstlerische Sprache des Tanzes.

COME [and play] AWAY
Das Spielfeld als Ausgangslage choreographischer
Strukturen
(2020)

Publikation:
Jahrbuch 30 der Gesellschaft für Tanzforschung GTF

Abstract

Im Rahmen des Symposiums SENS(e)ATION in Tanzkunst und Wissenschaft im September 2019 wurde COME [and play] AWAY, eine Installation mit Spielanleitung, dem Publikum vorgestellt. Es handelt sich um eine Adaptation des abendfüllenden Tanzstückes COME AWAY für den öffentlichen Raum und ist um ein Bodenraster konstruiert, welches als Spielfeld dient. Der Publikationstext beschreibt, wie und warum dieses Raster als Ausgangslage für die choreografische Struktur genutzt wurde und welches Potenzial sich aus einer solchen Struktur ergibt.

Es untersucht die ästhetischen Auswirkungen von Problem Solving als choreografisches Verfahren, beschäftigt sich mit dem Hinterfragen von Machtstrukturen im Kurationsprozess choreografischer Werke und der Demokratisierung choreografischer Verfahren, und schliesslich mit der Verlagerung der Virtuosität in einen Zugang zur Choreografie, die sich als soziale Praxis und Übungsfeld begreift.